

Belice Bemont:

## Animal Planet



# LÄUFIGE HÜNDIN

Dies ist das Jahr 2325. Vor über einem halben Jahrhundert landeten die ersten Siedler auf einem Planeten, der beinahe wie ein kleinerer Bruder der Erde wirkte. Neben der Größe unterschieden sich die Planeten nur dadurch, dass es auf diesem Planeten keine eigene Tierwelt gab.

Gleich nach der Erschließung des Planeten, den die Siedler "Animal Planet" taufte, verabschiedeten sie das "Allgemeingültige Petgesetz", das dafür sorgte, dass Petplay nicht nur legal, sondern zum normalen und allgegenwärtigen Alltag des Planeten wurde.

Heute leben mehr als fünfzig Millionen Menschen auf dem Planeten. Viele von ihnen sind dort geboren worden, einige haben ihr gesamtes Leben dort verbracht. Blühende Städte und verschlafene Dörfer haben sich überall auf der kleinen Welt entwickelt.

Nach dem Allgemeingültigen Petgesetz ist jeder Bürger des Planeten verpflichtet, Besitzer von mindestens einem eigenen Pet zu sein. Wer gegen das Gesetz verstößt oder sich freiwillig meldet, wird durch das Ministerium für Pets, Halter und Züchter (MPHZ) selbst in ein Pet verwandelt.

Einmal verwandelt, gibt es keinen Weg mehr zurück. Die Tierart und Rasse lässt sich nicht mehr ändern; eine Rückverwandlung ist ausgeschlossen. Gleichzeitig verliert das Pet alle seine Rechte und wird zum persönlichen Eigentum des neuen Besitzers, der es benutzen, vermieten oder verkaufen kann.

## AUF ALLEN VIEREN

"Oh ja, gut! So ist es brav", seufzte Jessica genüsslich und schloss die Augen. Halb lag, halb saß sie auf der dunkelgrauen Couch in ihrem Wohnzimmer, den Oberkörper weit zurückgelegt und die Oberschenkel einladend gespreizt. Mit einer Hand

fuhr sie durch ihre langen, rabenschwarzen Haare, während sie sich lüstern über die Lippenleckte.

Erregt stöhnend schob sie ihr dunkelblaues Top höher und streichelte sich über ihre wohlgeformten Brüste. Ihr weißer Rock lag einen Meter entfernt auf dem Boden und bedeckte den Stringtanga der Frau unter sich. Ihre langen Beine waren völlig nackt und schwebten gespreizt in der Luft.

In der zweiten Hand hielt sie das lederne Halsband des großen Sennenhundes, der unmittelbar vor der Couch stand. Sanft aber bestimmt zog sie den Kopf des Hundes noch näher an sich heran, bis die Schnauze des Tieres leicht in ihren Schoß gedrückt wurde. Das Tier schleckte mit seiner langen Zunge über ihre feuchten Schamlippen und Jessica stöhnte genüsslich auf.

"Na los, Panco, du weißt doch, wie es geht", feuerte sie das Tier an und legte die Finger noch enger um das Halsband. Tatsächlich war es nicht das erste Mal, dass sich die Frau von ihrem eigenen Hund auf diese Art und Weise verwöhnen ließ. Jessica war seit vier Jahren mit Owen verheiratet und liebte ihn von ganzem Herzen. Doch hin und wieder, besonders während der längeren Dienstreisen ihres Gatten, vergnügte sie sich ein wenig mit dem Hund. Ein schlechtes Gewissen hatte sie deswegen nicht, denn richtig fremdgegangen war sie Owen nie. Einen anderen Mann hatte es in all den Jahren nie gegeben, nur von Panco ließ sie sich gerne befriedigen. Das Tier wusste einfach zu gut, wie und wo er sie mit seiner langen Zunge berühren musste.

Auch heute war Owen nicht zu Hause. Er würde erst am späten Abend von einer Dienstreise nach Hause kommen. Jessica, die Frühschicht gehabt hatte, blieben daher noch einige Stunden Zeit, die sie nicht ungenutzt verstreichen lassen wollte.

Fordernd zog sie den Rüden noch einmal fester an sich heran. Gekonnt schleckte der kräftig gebaute Hund mit seiner Zunge der Länge nach über ihre Schamlippen. Jessica öffnete für einen kurzen Moment die Augen und betrachtete das Tier. Die Haut des Sennenhundes war größtenteils schwarz gefärbt. Nur die Brust, der Hals und die Schnauze hatten ein weißes Munster, zusätzlich waren alle vier Beine dunkelbraun. Panco hatte breite Schultern und einen muskulösen Körper, dazu kam die rassetypische Größe des Tieres. Sennenhunde gehörten zu den größten Hunden, die es auf Animal Planet gab, und Panco machte diesem Ruf alle Ehre.

Die Zunge des Hundes bewegte sich mit sanftem Druck über ihren Kitzler und Jessica stöhnte erneut auf. Sie schloss ihre Augen wieder und krallte eine Hand in ihre linke Brust. Ihr Verlangen wurde immer größer, die Lust beherrschte ihre Gedanken. "Oh - ja, mach weiter!", seufzte sie und schob Panco ihre Hüfte willig entgegen. Der Hund ließ ein leises Bellen ertönen und schleckte anschließend von unten nach oben durch ihren Schritt, drückte ihre Schamlippen dabei etwas weiter auseinander und reizte schließlich auch ihren Kitzler.

Eine leichte Gänsehaut jagte über den halbnackten Körper der Frau. "Mhm~", stöhnte sie genüsslich und massierte zusätzlich ihre Brustwarze. Sie liebte diese Gefühle, die nur durch eine feuchte, weiche und lange Hundezunge hervorgerufen werden konnten.

Immer wieder ließ der Hund seine Zunge über die empfindlichen Stellen in Jessicas Schoß gleiten. Gekonnt massierte er ihren Kitzler, konzentrierte sich dann jedoch wieder auf andere Bereiche, bevor sein Frauchen ihren Höhepunkt erreichte. Es war fast, als würde der Sennenhund mit den Gefühlen seiner Besitzerin spielen.

Jessica, die inzwischen keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte, hielt den Rüden noch immer am Halsband fest. Schwer atmend versuchte sie, seinen Kopf etwas anzuheben, damit er sich wieder um ihren Kitzler kümmerte. "Na komm schon, Panco", forderte sie ihn mit beinahe flehender Stimme auf und spreizte die Beine noch etwas weiter.

Der Hund zögerte für eine Sekunde, doch dann spürte sie seine weiche Zunge fest auf ihrem Kitzler. Mit schnellen, schleckenden Bewegungen begann der Rüde, die kleine Knospe zu reizen und brachte Jessica damit endgültig aus der Fassung.

"Ja, gib's mir!", rief sie laut und ließ ein langgezogenes Stöhnen folgen. Ein immer stärker werdendes Kribbeln sammelte sich in ihrer Hüfte und nahm mit jeder weiteren Bewegung noch zu.

Pancos Zunge massierte den empfindlichen Kitzler seines Frauchens weiter mit kräftigen Bewegungen. Jessica spürte, wie das Kribbeln in ihrem Schoß noch einmal deutlich stärker wurde. Im nächsten Augenblick begann ihr Körper, sich zu verkrampfen. "Ahh - ja!", stöhnte sie laut und krallte ihre Hand noch fester in ihre linke Brust. Reflexartig drückte sie ihre Oberschenkel zusammen und hielt den Kopf des Rüden damit in Position. Das Gefühl, das sich in ihrer Hüfte aufgestaut hatte,

brandete in heftigen Wellen durch ihren ganzen Körper und ließ ihre Muskeln ekstatisch zucken.

Jessica lag schwer atmend auf der Couch, während ihr Körper sich ganz langsam wieder beruhigte. Behutsam lockerte sie den Griff ihrer Finger und ließ ihre Brust los. Ganz langsam öffnete sie ihre Schenkel wieder und ließ nun auch das Halsband des Hundes aus ihren Fingern gleiten. Liebevoll streichelte sie über seine weiche Haut. Mit noch immer geschlossenen Augen tätschelte sie das Tier liebevoll und nahm sich vor, ihn mit ein paar Leckerchen für ihren Höhepunkt zu belohnen.

Entspannt und befriedigt öffnete die junge Frau ihre Augen. Ein wenig mühselig richtete sie den Oberkörper wieder auf und hob den Blick. Die warme Nachmittags-sonne schien durch die beiden großen Fenster in das Wohnzimmer und tauchte es in ein angenehmes Licht. Der dunkelrote Teppichboden war frisch gesaugt und hob sich schön von den anthrazitfarbenen Wänden ab. Ein großes Regal war mit diversen Büchern und Dekogegenständen gefüllt, daneben stand der Schrank mit den guten Gläsern. Ihr Blick schweifte weiter den Raum entlang. Die Tür zum Flur war weit geöffnet, und Owen, der lässig an den Türrahmen gelehnt dort stand, beobachtete sie. Gleich daneben begann die Wand mit dem großen Fernseher und dem kleinen Regal...

Es traf sie wie ein Schlag. Jessica drehte den Kopf ruckartig zurück und ihr entfuhr ein leiser, spitzer Schrei. Ihr Mann stand tatsächlich in der Tür, den musternden Blick unverwandt auf sie gerichtet. Ihr Herz schien für eine Sekunde stehen zu bleiben, nur um dann besonders schnell zu schlagen. Wie lange hatte Owen dort schon gestanden? Und was hatte er gesehen? Schlagartig wurde Jessica bewusst, dass sie noch immer mit nacktem Unterkörper auf der Couch saß, die nackten Beine links und rechts von dem Kopf ihres gemeinsamen Hundes.

Fassungslos schaute sie ihren Mann an. Was sollte sie nun sagen? Wie sollte sie reagieren? Augenblicklich spürte sie, wie ihre Wangen erglühten. Etwas unsanft drückte sie Panco zur Seite, der nun ebenfalls den Mann in der Tür entdeckte und prompt mit wedelndem Schweif auf sein Herrchen zulief.

"S-seit... seit wann bist... bist du...?", brachte Jessica schließlich stammelnd hervor.

Owen beugte sich kurz zu Panco herunter und begrüßte den Hund, indem er ihm kurz den Rücken kraulte. "Schon seit ein paar Minuten", erwiderte er schließlich und richtete den Blick wieder auf Jessica.

Ihr Verstand schien wie in Zeitlupe zu arbeiten. Mit knallrotem Kopf presste sie ihre Schenkel zusammen, damit ihr Anblick wenigstens nicht mehr ganz so peinlich war. "Ich, also... du", begann sie, brachte jedoch keinen sinnvollen Satz zustande und verstummte wieder.

Ihr Mann kam nun mit langsamen Schritten auf sie zu, offenbar selbst nicht ganz sicher, wie er mit der Situation umgehen sollte. Doch als er dann sprach, wirkte seine Stimme erstaunlich gefasst: "Du weißt nicht, was du dir dabei gedacht hast, richtig?"

Jessica nickte nur und machte gar nicht den Versuch, noch einmal etwas zu sagen. Plötzlich überkam sie eine furchtbare Angst. Was, wenn Owen sie wegen dieser Sache verließ? Sie waren seit fast sieben Jahren zusammen und fast vier Jahren verheiratet, doch ausschließen konnte sie diese Möglichkeit nicht. Was würde dann aus ihr werden? Sie hatte nur einen mittelmäßig bezahlten Job als Verkäuferin, mit dem sie sich alleine kaum über Wasser halten könnte. Und würden ihre Freunde und Nachbarn erfahren, was der Grund für die Trennung war? Würde Owen erzählen, dass er sie mit dem Hund erwischt hatte? Sie konnte sich nur zu gut vorstellen, was man dann über sie sagen würde. Der Sex mit Pets war auf Animal Planet verpönt, gesellschaftlich geächtet. Man würde nicht nur hinter ihrem Rücken über sie reden, sondern sie ganz offen als Schlampe (und noch viel schlimmere Dinge) bezeichnen. Der Gedanke reichte aus, damit ihr die Tränen in die Augen schossen. Sie konnte sich kaum vorstellen, dass ihre Freunde ihr besonders viel Verständnis entgegenbringen würden.

"Wahrscheinlich hast du dir dabei überhaupt nichts gedacht", überlegte Owen laut, "und dann hat es dich einfach überwältigt, hm?"

Jessica, die ihm kaum folgen konnte, weil sie sich in Gedanken immer schrecklichere Szenarien ausmalte, nickte erneut und eine Träne kullerte ihr über die Wange. Mit großen Augen schaute sie zu ihrem Mann auf, der inzwischen neben ihrem noch immer auf dem Boden liegenden Rock stand.

Ihr Mann kratzte sich kurz am Kinn und schaute dann zu Panco herüber. Der Rüde hatte sich auf eine weiche Decke gelegt, die in der Nähe der Couch für ihn bereitlag. "Also hast du wie eine läufige Hündin die Beine breit gemacht, ohne wirklich darauf zu achten, wer sich dazwischen befand?"

Natürlich wusste sie, dass es ganz anders gewesen war. Vielleicht traf die Vermutung ihres Mannes auf das erste Mal zu, als Panco sie verwöhnt hatte, doch inzwischen plante sie diese Ereignisse oft schon Tage im Voraus. Doch das konnte sie nicht zugeben, auf gar keinen Fall. Also nickte Jessica erneut und hoffte, dass sich alles noch einmal zum Guten wenden würde.

"Soso", murmelte Owen und schien einen Augenblick zu überlegen. Jessicas Magen verkrampfte sich. Die ruhige Reaktion ihres Mannes verwirrte sie nur noch mehr. Wenn er wütend geworden wäre oder sie angeschrien hätte, darauf hätte sie wenigstens reagieren können. Gebannt schaute sie ihren Mann an und wartete darauf, wie er weiter reagierte.

Es dauerte eine halbe Minute, bis der Mann seinen Mund wieder öffnete: "Nun, ich denke so etwas kann passieren. Allerdings bin ich der Meinung, dass jeder seinen Handlungen entsprechend behandelt werden sollte, richtig?"

"Ja...", stimmte die Frau mit kleinlauter Stimme zu und fragte sich, worauf Owen hinaus wollte.

Ihr Ehemann nickte. "Dann sind wir uns also einig. Du hast dich wie eine läufige Hündin verhalten, also sollte ich dich auch wie eine solche behandeln", stellte er mit nüchterner Stimme fest.

Es dauerte einige Sekunden, bis Jessica die Worte ihres Gatten richtig verstanden hatte. Eine Vielzahl von Fragen schoss ihr gleichzeitig durch den Kopf. Was meinte er damit, sie wie eine Hündin zu behandeln? Wollte er, dass sie sich verwandeln ließ? Oder war das nur seine Art und Weise, sie für ihre Nummer mit Panco zu bestrafen? "Wie meinst du das?", erkundigte sie sich mit noch immer etwas zu hoher Stimme bei ihrem Mann.

Ohne zu antworten, verließ Owen den Raum für einige Sekunden. Jessica konnte hören, wie er den Schrank im Flur öffnete, dann kehrte ihr Mann auch schon wieder zurück. Schnurstracks kam er auf sie zu und bückte sich halb zu ihr herunter.

Ehe sie überhaupt richtig begriff, was mit ihr passierte, hatte Owen ihr ein ledernes Hundehalsband umgelegt und in ihrem Nacken verschlossen. Es musste eins von denen sein, die sie für Panko gekauft hatten. "Hey, was...", wollte sie protestieren, verstummte dann aber, als sie den strengen Blick ihres Mannes bemerkte.

"Soweit ich weiß, können Hunde nicht reden. Stimmt's Panco?", meinte Owen und zum ersten Mal zeichnete sich ein flüchtiges Grinsen auf seinen Lippen ab. Wie zur Bestätigung ließ der Sennenhund ein kurzes, etwas zurückhaltendes Bellen erklingen. Mit neugierigen Blicken verfolgte der Hund von seiner Decke aus das Geschehen.

"Aber Owen, ich...", setzte Jessica an, doch sie wurde von ihrem Mann unterbrochen.

"Jessica, die Sache ist ganz einfach", entgegnete er und schaute zu seiner Frau herunter, "ich werde das, was ich vorhin gesehen habe, einfach ignorieren. Aber nur, wenn du dir dafür eine Lektion erteilen lässt. Du kannst nun also entweder aufstehen und nach oben gehen, um deine Koffer zu packen. Oder du begibst dich auf alle Viere und lässt dich bis morgen so behandeln, wie du dich vorhin verhalten hast... wie eine läufige Hündin. Die Wahl liegt ganz alleine bei dir."

Jessica war sprachlos. Entgeistert starrte sie Owen an und versuchte die Worte zu verarbeiten. Er stellte sie vor die Wahl, entweder das Haus zu verlassen - und damit sicherlich auch das Aus ihrer gemeinsamen Ehe zu besiegeln - oder sich einen Tag lang demütigen zu lassen. Denn auf nichts anderes würde es wohl hinauslaufen, wenn Owen sie bis zum kommenden Tag wie eine "läufige Hündin" behandeln würde. Was genau meinte er damit überhaupt? Würde er sie einfach genau so behandeln wie Panco? Und was sollte sie machen, wenn sie nicht damit einverstanden war, was Owen mit ihr vorhatte?

Doch hatte sie überhaupt eine Wahl? Wenn sie sich für die Alternative entschied, würde ihr Mann sie verlassen, das hatte er deutlich genug gesagt. Und dann würden all die schlimmen Dinge, die ihr gerade durch den Kopf gegangen waren, Realität werden. Sie wäre wieder allein, finanziell am Existenzminimum und noch dazu gesellschaftlich geächtet.

Die junge Frau schluckte schwer, dann ließ sie sich langsam von der Couch gleiten. Unten angekommen stellte sie sich auf die Knie und warf Owen noch einmal einen flehenden Blick zu. Er beobachtete sie abwartend, sagte jedoch nichts. Schließlich begab Jessica sich auf alle Viere und gab damit ihre Antwort auf die Frage ihres Ehemannes.

"Du hast deine Entscheidung also getroffen", stellte Owen fest und Jessica sah, wie seine Schuhe sich ihr näherten. Zu ihm hochschauen konnte sie kaum, dazu hätte sie den Kopf sehr weit in den Nacken legen müssen. Außerdem fielen ihr ihre langen Haare ins Gesicht und schränkten ihre Sicht deutlich ein. Daher hielt sie den Blick gesenkt und wartete einfach ab, was ihr Mann nun mit ihr anstellen würde. Gleich darauf hörte sie ein metallisches Klicken. Ganz richtig vermutete sie, dass Owen eine der Hundeleinen an ihrem Halsband befestigt hatte.

"Zuerst werde ich ein paar Regeln festlegen, damit wir uns auch genau verstehen", schlug er vor und hockte sich vor Jessica auf den Boden. Mit einer Hand griff er nach ihrem Kinn und zog es nach oben, so dass sie ihm ins Gesicht sehen musste. Bei dem kräftigen Griff des Mannes jagte eine kurze Gänsehaut über ihren Rücken.

Er strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht, die jedoch rasch wieder in ihre ursprüngliche Position zurück fiel. Kurz schien ihr Mann zu überlegen, griff mit der freien Hand nach etwas, das auf dem Couchtisch lag und band ihr die Haare zu einem strengen Pferdeschwanz zurück.

Jessica verzog das Gesicht ein wenig, da ihr Gatte nicht gerade sanft mit ihren Haaren umging, aber immerhin hatte sie nun wieder eine freie Sicht.

Owen wartete, bis er sich der vollen Aufmerksamkeit seiner Frau gewiss war, dann erklärte er: "Als Hündin wirst du natürlich nicht sprechen. Die einzigen Laute die du von dir geben darfst, sind Bellen oder Jaulen. Hast du verstanden?"

Jessica nickte nur, doch damit schien ihr Mann nicht zufrieden zu sein. Sie bemerkte seinen auffordernden Blick und flüsterte leise: "Ja." Sie nahm eine Armbewegung wahr, dann spürte sie, wie die lederne Leine auf ihren nackten Hintern klatschte. Jessica zuckte erschrocken zusammen und wurde sich ihres Fehlers bewusst. Rasch gab sie ein zustimmendes, allerdings sehr leises Bellen von sich, bevor Owen die Leine noch einmal durch die Luft sausen lassen konnte.

"Außerdem wirst du dich so verhalten wie ein richtiges Tier. Nimm dir ein Beispiel an Panco", fuhr ihr Gatte fort und nickte mit dem Kopf in Richtung des Sennenhundes, der das Geschehen noch immer höchst interessiert von seiner Decke aus beobachtete.



Owen grinste kurz, bevor er hinzufügte: "Und ehe ich es vergesse - eine Hündin trägt natürlich keine Kleidung. Also zieh dich aus, viel hast du ja ohnehin nicht mehr an."

Jessica zögerte, begann dann jedoch, sich das Oberteil über den Kopf zu streifen. Etwas umständlich entledigte sie sich anschließend noch ihres BHs, so dass sie vollständig nackt war - zumindest, wenn man von dem Halsband absah, an dem die Leine befestigt war.

"Sehr gut. Dass du nicht aufstehen darfst, muss ich wohl nicht extra sagen", stellte Owen fest. Mit einem leichten Grinsen schaute er zu Jessica herab und strich mit der Hand kurz über ihren nackten Hintern.

Eingeschüchtert blieb Jessica einfach stehen, unschlüssig, was sie nun machen sollte. Sie kam sich erniedrigt vor, fühlte sich ausgeliefert und ihre Nacktheit war ihr bewusst wie schon lange nicht mehr. Ihr Mann gab ihr jedoch keine Gelegenheit, sich an die Situation zu gewöhnen.

"Damit du mir in deiner Zeit als Vierbeiner gehorchst, sollten wir zuerst ein paar einfache Kommandos einüben", beschloss er. Mit einem leichten Zug an der Leine erinnerte er Jessica daran, dass er die Kontrolle über sie hatte.

Verunsichert legte sie den Kopf nun doch so weit es ging in den Nacken und schaute zu ihm hoch. Kommandos? Sie konnte sich zwar in etwa vorstellen, was ihr Mann damit meinte, doch was sollte das bringen? Beinahe schien es ihr, als ob Owen langsam aber sicher Gefallen daran fand, sie wie ein Tier zu behandeln.

"Mach Sitz!", befahl ihr Ehemann und schaute sie dabei auffordernd an. Für einen Augenblick zögerte Jessica. Wohin würde es führen, wenn sie dieses Spiel weiterhin mitspielte? Wollte Owen sie am Ende zu einem Pet dressieren? Sie war sich nicht sicher, ob sie ein solches Leben führen wollte. Doch im Augenblick musste sie erst einmal gehorchen. Kurz dachte sie nach, dann versuchte sie, sich so hinzusetzen, wie Panko es tat. Ihren nackten Hintern lehnte sie auf ihre Fersen, die Beine waren dabei leicht gespreizt. Den Rücken versuchte sie so grade wie möglich zu halten, und stellte die Arme zwischen ihre Knie. Fragend schaute sie zu Owen hinauf und hoffte, dass er damit zufrieden war.

Kurz musterte der Mann sie. "Gut, aber beim nächsten Mal geht das schneller", forderte er und ließ sogleich das nächste Kommando folgen. "Komm bei Fuß!"

Nur mit Mühe verkniff sie sich ein genervtes Schnauben, als sie sich wieder auf alle Viere erhob und ungelink über den Boden krabbelte. Als sie neben ihrem Mann angekommen war, blieb sie stehen und wartete innerlich schon auf den nächsten Befehl.

Erschrocken zuckte sie zusammen, als das Ende der Leine erneut auf ihren nackten Hintern klatschte. "Ich habe gesagt: Bei Fuß! Fuß ist auf der linken Seite!", erinnerte Owen sie. Mit gesenktem Kopf trottete sie einmal halb um ihren Ehemann herum, bis sie neben seinem linken Bein angekommen war. Offensichtlich schien er es ernst gemeint zu haben, als er angekündigt hatte, sie wie einen Hund behandeln zu wollen.

"Schon besser. Jetzt bleib bei Fuß!", forderte er und setzte sich prompt in Bewegung. Jessica reagierte nicht schnell genug, so dass die Leine unsanft an ihrem Halsband zog. "Hey!", schimpfte sie reflexartig, und hätte sich dafür am liebsten auf die Zunge gebissen. Nur eine Sekunde später stand Owen schon neben ihr und gab ihr mit der flachen Hand einen Hieb auf den Hintern. Es tat zwar nicht wirklich weh, machte jedoch ein lautes Geräusch und verfehlte seine Wirkung auf die eingeschüchterte Frau nicht.

Als Owen sich erneut in Bewegung setzte, passte Jessica besser auf. Mühsam krabbelte sie über den Teppichboden und gab sich große Mühe, nicht hinter ihrem Mann zurück zu fallen. Das war gar nicht so leicht, denn auf allen Vieren war sie nicht besonders schnell. Auch hatte sie das Gefühl, dabei sehr ungelink zu wirken, doch daran konnte sie im Augenblick nichts ändern.

An der Leine wurde sie aus dem Wohnzimmer und einmal durch den Flur geführt. Die Fliesen waren unangenehm kalt und hart unter ihren Knien, doch sie wagte es nicht, sich noch einmal zu beschweren.

Als sie am Ende des Flures angekommen waren, musste sie sich erneut hinsetzen. Jessica warf ihrem Mann einen kurzen, bittenden Blick zu, doch er ignorierte ihn einfach. Mit einem stillen, innerlichen Seufzen setzte sie sich hin und versuchte, die kalten Fliesen mit so wenig Haut wie irgendwie möglich zu berühren.

"Gut, bei Fuß!", wiederholte Owen und zusammen kehrten sie ins Wohnzimmer zurück. Dort musste Jessica jedoch feststellen, dass sie noch nicht fertig waren. Nachdem sie sich ein weiteres Mal hinsetzen musste, ging es wieder zurück in den Flur.

Erst, als ihr Mann mit der Ausführung seiner Befehle zufrieden war, löste er die Leine von ihrem Halsband und tätschelte ihr kurz den Kopf. "Jetzt kannst du dich zu Panko auf die Decke legen. Und wehe, du lässt dich von ihm bespringen!"

Beschämt krabbelte Jessica zu dem Sennenhund herüber. Die Worte ihres Mannes klangen ihr unangenehm in den Ohren nach, so verletzend waren sie. Owen redete mit ihr wie mit einem Tier, einer willigen Hündin, die sich nicht beherrschen konnte. Das schlimmste daran war jedoch, dass sie ihn irgendwie verstehen konnte. Er hatte sie zwar nicht dabei erwischt, wie sie sich von Panko besteigen ließ, doch so weit davon entfernt war es nun auch wieder nicht. Tatsächlich hatte sie noch nie richtigen Sex mit dem Sennenhund gehabt, doch das schien nun wirklich keine ausreichende Entschuldigung zu sein.

Unter dem strengen Blick ihres Mannes machte Jessica es sich, so gut es ging, auf der Decke bequem. Sich Panko zum Vorbild nehmend legte sie sich auf die Seite und streckte die Arme und Beine etwas zur Seite aus. Der Hund musterte sie interessiert, blieb jedoch ruhig liegen. Wenigstens er schien sie noch immer als sein Frauchen anzusehen, oder traute er sich nur in Gegenwart von Owen nicht, sie wie eine Hündin zu behandeln? Sie würde es sicher bald herausfinden.

# EIN UNGEWÖHNLICHER ABEND

Owen stand in der Küche und wartete darauf, dass das Abendessen fertig wurde. Wirklich selbst kochen musste er nicht, das war einer der Vorteile des fünf- undzwanzigsten Jahrhunderts. Es war lediglich seine Aufgabe, die benötigten Zutaten in die große Küchenmaschine zu geben, die dann die Zubereitung für ihn übernahm. Er musste nun nur noch abwarten, bis das Gericht fertig war, und es dann auf den Tisch stellen.

Gedankenverloren stand er mit dem Rücken an die Wand gelehnt und schaute zum Fenster hinaus. Den Vorgarten und die nahe gelegene Straße, auf der hin und wieder eine Kutsche vorbeirollte oder ein Fußgänger eilig entlangschritt, nahm er jedoch nur am Rande wahr. Vielmehr dachte er darüber nach, was in den letzten Stunden passiert war.

Bereits am Vortag war er zu einer kleinen Geschäftsreise aufgebrochen, die ihn zu einem der benachbarten Planeten führte. Dort hatte er ein paar sehr konstruktive Gespräche mit Lieferanten seiner Firma geführt. Owen arbeitete bei "Meat Import & Trading", einem größeren Unternehmen, das Fleisch von anderen Planeten importierte und an die kleineren Händler auf Animal Planet verkaufte. Da auf Animal Planet keine Tiere im herkömmlichen Sinn gehalten werden durften, war es ein sehr wichtiger Handelszweig, und Owen war stolz darauf, mit seiner Arbeit die Lebensqualität seiner Mitbürger zu erhöhen.

Die Verhandlungen waren dieses Mal so gut gelaufen, dass er sich bereits am Vormittag auf den Heimweg machen konnte, und nicht, wie geplant, erst am Abend. Das allerdings hatte dazu geführt, dass er Jessica mit Panko zwischen ihren Beinen erwischt hatte.

Obwohl ihn der Anblick kurz aus der Fassung gebracht hatte, musste Owen zugeben, dass er davon nicht besonders überrascht gewesen war. Er kannte seine Frau bereits seit vielen Jahren, und es gab nicht viel, was sie erfolgreich vor ihm verbergen

konnte. Schon länger hatte er das Gefühl gehabt, dass sie Panko in gewisser Hinsicht interessanter fand, als das der Fall sein sollte. Die Blicke, die sie dem Tier hin und wieder zuwarf, wenn sie Owen nicht in ihrer Nähe wähnte, das leichte Erschrecken, wenn er zu den beiden in den Raum kam... Owen glaubte auch, eine gewisse Neigung bei Jessica entdeckt zu haben, ein generelles Interesse an Pets, das über das übliche Maß hinausging. Bisher war er sich dabei jedoch nicht zu hundert Prozent sicher gewesen, so dass er es nie angesprochen hatte.

Aus diesem Grund - der Neigung, die ihm nun in aller Deutlichkeit vor Augen geführt worden war - hatte er ihr auch die Möglichkeit geboten, ihre Schuld mit einem Tag auf allen Vieren zu begleichen. Er sah es gar nicht so sehr als Bestrafung für seine Frau an, sondern stellte sie eher vor die Wahl zwischen einem Leben als Frau oder Hündin. Ob und in welcher Form sie ab dem kommenden Tag zusammenleben würden, musste sich erst noch zeigen.

Die Küchenmaschine gab eine Folge von Pieplauten von sich, und riss ihn damit aus seinen Gedanken. Kurz wartete er, bis die Maschine die heiße Luft abgesaugt hatte, dann öffnete er die Klappe zum integrierten Ofen und holte das dampfende Essen hervor. Rasch stellte er es auf den Küchentisch und wandte sich der Besteckschublade zu.

Wie immer griff er nach zwei Paar Messern und Gabeln, ehe er innehielt und langsam den Kopf schüttelte. Jessica würde heute weder Messer noch Gabel brauchen. Er hatte nicht vor, sie bei sich am Tisch essen zu lassen, also legte er die Hälfte des Bestecks wieder zurück in die Schublade.

Nachdem er den Tisch gedeckt hatte, öffnete er eine andere Schranktür und holte zwei Dosen heraus. Der Aufdruck zeigte das glückliche Gesicht eines cremefarbenen Labradors, dessen Nase halb in einem Futternapf steckte. In großen Lettern darüber prangte: "Royal Dog - Beef."

Owen öffnete die Dosen. Der Inhalt bestand aus einer klebrig feuchten Masse aus Fleisch, dunkler Soße und weiteren, nicht näher zu definierenden Inhalten. Royal Dog war eine teure Hundefuttermarke, die nicht nur alle benötigten Mineralien und Vitamine, sondern auch Fleischbrocken enthielt. Das machte das Futter etwas kostspieliger, doch Owen hielt es für angemessen. Immerhin verdiente er gut genug, dass er nicht nur Jessica und sich, sondern auch seinem Pet einen etwas besseren Lebensstandard bieten konnte.

Er verteilte den Inhalt der beiden Dosen gleichmäßig auf zwei Näpfe, gab jeweils noch ein paar Tropfen Wasser hinzu und stellte sie schließlich auf eine graue Fußmatte, die neben der Tür zum Flur lag.

Kurz musterte Owen die beiden Näpfe. Es war ungewohnt für ihn, dass seine Frau an diesem Abend nicht mit ihm am Tisch, sondern stattdessen mit Panko auf dem Boden essen würde. Ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen, als er sich ihre Reaktion ausmalte. Würde sie in ihrer Rolle bleiben oder erneut protestieren?

"Panko, Jessica - Abendessen ist fertig!", rief er laut und zog den Stuhl zurück, um sich an den Esstisch zu setzen. Er hatte gerade Platz genommen, als der Sennenhund bereits durch die Tür gewetzt kam und zielsicher auf seinen Napf zusteuerte.

Bis auch Jessica in der Küche auftauchte, dauerte es etwas länger. Auch sie krabbelte auf allen Vieren, auch wenn es bei ihr längst nicht so natürlich aussah wie bei Panko. Unsicher blieb sie vor dem Tisch stehen und schaute Owen mit einem fragenden Blick an.

"Dein Abendessen steht dort vorne", beantwortete er die unausgesprochene Frage seiner Frau und beobachtete ihre Reaktion.

Jessica brauchte einen kurzen Augenblick, um seine Worte zu begreifen. Langsam drehte sie den Kopf, bis sie den zweiten Napf entdeckte. Sofort ruckte ihr Kopf wieder herum, den Mund leicht geöffnet und die Augen vor Entsetzen aufgerissen.

"Ja, was dachtest du denn, wie eine Hündin gefüttert wird?", fragte er höhnisch. Er konnte den Widerstand in ihr regelrecht spüren. Ihre Augen funkelten, der Mundwinkel zuckte leicht. Doch selbst wenn sie protestierte, damit würde er sie nicht durchkommen lassen.

Tatsächlich fand Jessica den Mut, zu sprechen: "Owen... Schatz. Ich... also, das... das geht zu weit."

Owen musterte sie einen kurzen Moment, ehe er mit strenger Stimme erwiderte: "Wenn das zu weit geht, was war dann die Sache mit Panko? Ich habe dir genau gesagt, was ich von dir erwarte. Du verbringst den heutigen Tag als Hündin. Wenn du dazu nun doch nicht mehr bereit bist, dann steh auf und pack deine Koffer!"

Gebannt starrte er Jessica an. Er wusste, dass seine Worte hart waren, womöglich härter, als es nötig gewesen wäre. Doch er hatte diesen Kurs eingeschlagen, und er würde nicht mehr davon abweichen. Er würde Jessica das Leben einer Hündin aufzeigen, mit allen Facetten. Stumm hoffte er, dass seine Frau nicht aufstand, denn obwohl er sauer auf sie war, würde er sie in seinem Leben sehr vermissen.

Einige Sekunden lang schien die Zeit stehen zu bleiben. Eine unfassbare Spannung lag in der Luft und selbst Panko hatte seine Mahlzeit unterbrochen und schaute zu ihnen herüber. Owen konnte sein Herz unangenehm bis in seinen Hals schlagen spüren, fühlte die Feuchtigkeit an seinen Händen und die Trockenheit in seinem Mund.

Schließlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, senkte Jessica den Kopf. Langsam, als hoffte sie, dass Owen es sich doch noch anders überlegte, krabbelte sie zu den Näpfen herüber. Als er sie nicht aufhielt, warf sie einen skeptischen Blick auf ihr Abendessen. Natürlich kannte sie das Dosenfutter, denn sie hatte es Panko schon oft in den Napf gefüllt, doch bisher hatte sie scheinbar nie darüber nachgedacht, es selbst zu essen. Unschlüssig verharrte sie, warf einen kurzen Blick auf den Sennenhund, der wie selbstverständlich seine Portion fraß und senkte dann ganz langsam den Kopf, um es ihm gleich zu tun.

Owen beruhigte sich langsam wieder und begann ebenfalls damit, sein Abendessen zu sich zu nehmen. Dabei konzentrierte er sich jedoch vor allem auf Panko und Jessica. Obgleich sie nebeneinander fraßen, gaben sie ein ungleiches Paar ab. Das begann schon bei der Hautfarbe. Während der Sennenhund die für ihn so typische, schwarz gefärbte Haut mit braunen und weißen Abzeichen an Brust, Kopf und Beinen hatte, wirkte Jessica mit ihrer blassen Haut daneben noch sehr menschlich. Auch trug sie natürlich noch keine Maske, die ihrem Kopf eine andere Form verlieh und die Menschlichkeit nahm und hatte vor allem keinen Hundeschweif, der vom Steißbein aus in die Höhe ragte.

Gemeinsam hatten sie dafür jedoch die Haltung. Beide knieten auf allen Vieren, die Oberkörper leicht nach vorne gebeugt und die Köpfe in die Futternäpfe gesenkt. Auch in der Größe waren sie sich ähnlich, nur die Schultern des Rüden waren deutlich breiter als Jessicas. Er war schon ein kräftiges Tier gewesen, als sie ihn bekommen hatten, und die regelmäßigen Spaziergänge und etwas Bewegung im Garten hatten sie dafür gesorgt, dass ihr Hund in Form geblieben war.

Während er beinahe vollkommen automatisch mit der Gabel Essen zu seinem Mund führte, wanderte Owens Blick über Jessicas Körper. Sie kniete so auf dem Boden, dass er sie schräg von hinten sah. Ihr vorgebeugter Kopf und die leicht gespreizten Beine sorgten dafür, dass er einen freien Blick zwischen ihre Oberschenkel hatte. Es erregte ihn ein wenig, dass er Jessicas zarte Schamlippen von seinem Platz aus gut erkennen konnte. Auch allgemein fand er die Situation durchaus anregend, zumindest, wenn er die Eifersucht unterdrücken konnte, die er bei dem Anblick im Wohnzimmer verspürt hatte.

Panko war zuerst mit seiner Portion fertig und ehe Jessica überhaupt etwas dagegen unternehmen konnte, hatte er sie bereits ein Stück zur Seite gedrängt und bediente sich aus ihrem Fressnapf. Verunsichert schaute die nackte Frau zu Owen herüber.

Kurz überlegte er, ob er den Sennenhund zurechtweisen sollte. Natürlich war es nicht in Ordnung, dass er Jessicas Abendessen fraß, doch er hielt es für besser, wenn sie sich selbst zur Wehr setzte. "Na, lässt du dir das gefallen?", wunderte er sich laut, blieb aber ruhig am Esstisch sitzen.

Jessica wandte den Blick leicht enttäuscht von ihm ab und krabbelte wieder etwas näher an ihren Napf heran. Panko, der natürlich auch wusste, dass Owen ihm nicht alles durchgehen lassen würde, ließ sie gewähren und so machten sie sich abwechselnd über die Futterreste her, die sich noch im Napf befanden.

Als schließlich alle Fleischstücke in den Mäulern von Panko und Jessica verschwunden waren, erhob Owen sich und griff nach einem Geschirrtuch. Da sie im Gegensatz zu Panko keine Hundeschnauze hatte, sah Jessica aus, als ob sie ihr ganzes Gesicht in den Napf getunkt hätte. "So, wie du aussiehst, scheint es ja ganz gut geschmeckt zu haben", meinte er zu seiner Ehefrau, während er ihr den Mund, die Wangen und das Kinn abwischte. Sie schaute ihn mit einem merkwürdigen, halb wütenden und halb zustimmenden Blick an, erwiderte jedoch nichts.

Eine halbe Stunde später hatten sie es sich alle zusammen im Wohnzimmer gemütlich gemacht. Owen saß auf der Couch, während der Sennenhund und Jessica sich auf einer grauen Hundedecke hingelegt hatten, die Owen ausgebreitet hatte. Eigentlich sprach nichts dagegen, dass die Pets auf dem Teppichboden lagen, doch die Hundedecke hatte den großen Vorteil, dass sie den Tieren einen klaren Platz zuwies.



Jessica hatte es nie gemocht, wenn Panko auf der Couch gelegen hatte, und nun musste sie ihre eigene Pille schlucken und dort unten bei ihm liegen.

Owen schaltete auf den Sportkanal. Es lief gerade eine Zusammenfassung der sportlichen Höhepunkte des Tages. Da sie sich mitten in der Saison befanden und es außerdem Freitag war, gab es neben vielen kleineren Neuigkeiten auch die ersten Ergebnisse des Wochenendes zu verkünden.

"Nach diesem erneuten Sieg verringert Gamblers Gala den Abstand auf die noch immer verletzte Sabikah auf nur noch zwei Siege. Gleichzeitig lässt die junge Friesenstute damit die Araberstute Amber hinter sich, die heute nur den dritten Platz erreichte", berichtete eine Reporterin. Ein kurzes Video wurde eingespielt, auf dem die Siegerin bei ihrem Auftritt zu sehen war.

"Es scheint also tatsächlich noch einmal spannend zu werden", stellte ihr Co-Moderator fest. "Unseren Informationen nach soll sich Sabikah inzwischen weitestgehend von ihrer Sprunggelenksverletzung erholt und das Training bereits wieder aufgenommen haben. Mit einem Comeback ist also in Kürze zu rechnen."

Die Reporterin nickte, gab jedoch zu bedenken: "Sie wird jedoch zuerst zeigen müssen, ob sie an ihre famosen Leistungen vom Saisonbeginn anknüpfen kann. Wenn sie einigermaßen zügig zu ihrer alten Form zurückfindet, wird es diese Saison wohl einen Dreikampf um den Titel des Jugendchampions geben."

Das Bild wechselte zurück ins Studio. "Sieht es bei den Stuten also nach einem spannenden Dreikampf aus, dürfte sich bei den jungen Hengsten heute herauskristallisiert haben, dass es auf ein Duell hinausläuft. Die Highlights hat für Sie mein Kollege Thorsten Ventus zusammengefasst."

Der Bericht lief weiter, doch Owen hörte nur mit einem halben Ohr hin. Seine Aufmerksamkeit galt eher Jessica. Wie sie auf der Hundedecke neben Panko lag, machte sie einen erstaunlich ruhigen und schon fast entspannten Eindruck. Ruhig atmend hatte sie sich auf die Seite gelegt und schaute ein wenig desinteressiert zum Fernseher. Offenbar war sie, genau wie Owen, in ihre eigenen Gedanken versunken.

Der Sennenhund hingegen schien seinen Blick bemerkt zu haben und schaute ihn mit fragenden Augen an. Auch für ihn war die Situation neu, doch Owen war sich sicher, dass er eigentlich nichts dagegen haben konnte. Ein wenig vierbeinige

Gesellschaft war für den Hund sicherlich angenehm und zugleich unterhaltsam. Zudem dürfte ihm die Aussicht, Jessica als Partnerin an die Seite gestellt zu bekommen, auch in anderer Hinsicht gefallen. Im Gegensatz zu Owens Ehefrau war der Rüde am Nachmittag schließlich leer ausgegangen, und Owen war sich auch nicht sicher, ob das in der Vergangenheit anders gewesen war. Er zweifelte jedenfalls nicht daran, dass Panko die Chance nutzen würde, wenn sie sich ihm bot.

Owen verscheuchte den Gedanken daran, als er erneut Eifersucht in sich aufkeimen spürte. Doch immerhin fühlte er sich von Jessica nicht mehr so verraten und hintergangen wie noch wenige Stunden zuvor. Letzten Endes war Panko eben nur ein Hund, auch wenn das vor einigen Jahren vielleicht anders gewesen sein mochte.

Während er seine Frau musterte, überlegte Owen, ob die Neigung, die er bei Jessica geahnt hatte, vielleicht noch etwas tiefer ging, als er bisher vermutet hatte. Vielleicht reizte sie nicht nur der sexuelle Kontakt zu Pets, sondern es reichte viel weiter? Ihm gegenüber hatte sie es zwar nie erwähnt, aber spielte sie möglicherweise mit der Idee, wie es wohl wäre, selbst ein Pet zu sein? Der Gedanke war ihm schlagartig gekommen, als er sie mit Panko erwischt hatte und genau deswegen hatte er ihr auch den Vorschlag gemacht, einen Tag als Hündin zu verbringen.

Was für Konsequenzen das wohl nach sich ziehen würde? Jessica würde natürlich ordnungsgemäß verwandelt werden müssen, denn der jetzige Zustand war dauerhaft nicht haltbar. Und auch für ihn hatte das Folgen. Selbst wenn Jessica bei ihm bleiben würde, wäre er dann praktisch wieder alleine.

Owen schüttelte den Kopf und beschloss, einen Schritt nach dem nächsten zu machen. So weit musste er an diesem Abend nicht denken, sonst würde er gar nicht mehr zur Ruhe kommen.

Er seufzte leise und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den Fernseher. Inzwischen zeigten sie die Wiederholung eines Rennens über die lange Distanz, an denen Hengste der Jugendklasse teilnahmen. Unter Einsatz all ihrer Kräfte sprinteten die Pferde mit langen Sätzen die Bahn entlang.

Aus den Augenwinkeln nahm er wahr, dass die beiden Vierbeiner ihm einen kurzen Blick zuwarfen, doch er ging nicht weiter darauf ein. Stattdessen beugte er sich zum kleinen Couchtisch vor und angelte sich eine kleine Tüte Chips. Wenn seine Frau es schaffte, sich trotz all dem zu entspannen, würde er das wohl auch hinbekommen.

# IM MONDLICHT

Für Jessica war es ein komisches Gefühl, nicht bei ihrem Mann auf der Couch zu sitzen, sondern stattdessen neben Panko auf der Hundedecke zu liegen. Immerhin war die Decke angenehm weich und schmiegte sich wärmend an ihre nackte Haut.

In den letzten Minuten hatte Jessica endlich ein wenig zur Ruhe kommen können. Ihr Mann schien mit dem Bericht im Fernsehen einigermaßen beschäftigt zu sein, auch wenn seine Blicke immer wieder zu ihr herüber huschten. Aber das war wohl auch kein Wunder, denn sie lag ja nicht nur auf der Hundedecke, sondern war oben-drein auch noch vollkommen nackt. Owen hatte ihren unverhüllten Körper schon immer gerne betrachtet, und heute hatte er dazu besonders viel Gelegenheit. Auch jetzt schaute er mehr zu ihr, als zum eingeschalteten Fernseher.

Immerhin ließ Panko sie bisher weitestgehend in Ruhe. Natürlich hatte der Rüde nun ebenfalls einen guten Blick auf ihre intimsten Stellen, doch das störte sie weniger. Sie hatte Panko schon immer als Tier und nicht als Menschen betrachtet, so dass es ihr nichts ausmachte ... zumal er ihren Schambereich bei ihren kleinen, heimlichen Abenteuern ja ohnehin schon aus der Nähe kennen gelernt hatte.

Momentan verhielt sich der Rüde jedenfalls nicht besonders aufdringlich, was ihr nur recht war. Nachdem Owen sie vor einigen Stunden mit ihm erwischt hatte, konnte sie es nun wirklich nicht gebrauchen, dass der Hund sie vor seinen Augen bedrängte.

Leise seufzend atmete Jessica einmal tief durch. Nach dem Stress, der während des Abendessens seinen bisherigen Höhepunkt gefunden hatte, konnte sie nun erst einmal die neuen Eindrücke verarbeiten. Schon das Fressen aus dem Napf war eine Demütigung für sie gewesen, doch dass ihr Mann ihr auch noch Hundefutter vorgesetzt hatte, war besonders erniedrigend gewesen. Das Futter war zwar genießbar gewesen, doch allein die Tatsache, dass sie das gleiche Fressen bekam wie Panko, reichte schon aus. Es dann überhaupt zu essen, hatte sie viel Überwindung gekostet. Und dass der Rüde ihr am Ende auch noch das Futter streitig gemacht hatte, hatte ihr beinahe den Rest gegeben. Sie hatte sich so elendig hilflos gefühlt und Owen hatte es scheinbar nicht für nötig befunden, ihr zu Hilfe zu kommen.

Kurz warf sie einen Blick auf den Fernseher. Der Bericht über den Pferdesport lief noch immer. Sie hatte nie so richtig nachvollziehen können, was alle daran so spannend fanden. Es liefen doch nur ein paar Pferde im Kreis! Sie drehte den Kopf zur anderen Seite und musterte Owen. Er hatte es sich mit seiner Chipstüte auf dem Schoß bequem gemacht. Gegen ein wenig Süßkram hätte sie auch nichts gehabt, um den Geschmack des Hundefutters loszuwerden, doch sie war sich recht sicher, dass ihr Mann ihr nichts abgeben würde.

Noch immer fragte sie sich, was Owen mit der ganzen Sache eigentlich bezweckte. War es seine Art, sie für ihr Fehlverhalten zu bestrafen, oder steckte vielleicht doch mehr dahinter? Würde er sie wirklich nur bis zum nächsten Tag so behandeln? Und was, wenn nicht?

Sie schluckte leise und betrachtete die Hundedecke. Konnte sie sich ein Leben als Hund vorstellen? In der Vergangenheit hatte sie diesen Gedanken hin und wieder kurz gehabt, ihn jedoch nie wirklich ernst genommen. Zumeist hatte sie es schnell als Spinnerei abgetan, und sich nicht zu sehr damit beschäftigt. Oder war das nur eine Abwehrreaktion gewesen?

Jessica hatte Hunde schon immer gemocht, und besonders zu Panko hatte sie eine tiefe Bindung. Aber war das bei Haustieren nicht normal? Auch zu dem Hund ihrer Eltern hatte sie immer ein gutes Verhältnis gehabt.

Sie ertappte sich selbst bei dem Gedanken daran, dass es wohl nicht normal war, sich von seinem Haustier oral befriedigen zu lassen. Doch dabei war es ihr in erster Linie um den Sex gegangen; dass sie von einem Hund befriedigt wurde, hatte eher eine untergeordnete Rolle gespielt. Oder?

Jessica wurde jäh aus ihren Gedanken gerissen, als der Rüde neben ihr plötzlich aufsprang. Verwirrt schaute sie sich um und erkannte, dass auch Owen sich erhob. Ihr Mann streckte sich und gähnte dabei ausgiebig. Offenbar war die Geschäftsreise doch recht anstrengend gewesen, denn so spät war es eigentlich noch gar nicht.

"Bettzeit", beschloss Owen jedoch und knüllte die leere Chipstüte zusammen. Nachdem er den Fernseher ausgeschaltet hatte, bedeutete er Panko - oder etwa auch ihr? - mit einem Kopfnicken, ihm zur Terrassentür zu folgen.

Unschlüssig blieb Jessica liegen. War sie gerade noch ruhig und einigermaßen entspannt gewesen, pochte ihr Herz nun wieder aufgeregter in ihrer Brust. Owen wollte doch wohl nicht... oder etwa doch? Wenn es warm genug war, verbrachte der Hund die Nächte im Garten. Aber das würde doch sicher nicht auch für sie gelten?

Mit einem kaum hörbaren Geräusch glitt die Terrassentür automatisch zur Seite. "Na los, ab nach draußen", befahl Owen, und der Sennenhund huschte prompt an seinen Beinen vorbei in den Garten. "Na komm, das zählt auch für dich!"

Die letzten Worte waren eindeutig an Jessica gerichtet. Von der Decke aus starrte sie ihren Ehegatten an. Er konnte doch nicht wirklich wollen, dass sie so nach draußen ging? Was, wenn einer von den Nachbarn sie nackt und auf allen Vieren sah?

Mit langsamen Schritten kam Owen nun auf sie zu. Ehe sie ihre Gedanken sortieren konnte, war er bei ihr angekommen und schlug ihr mit der flachen Hand auf den Hintern. "Na los, hörst du schlecht?"

Sie öffnete den Mund auf der Suche nach den richtigen Worten, um ihm zu widersprechen. Noch bevor sie sich etwas zurechtlegen konnte, gab Owen ihr einen weiteren Klapp auf ihr Hinterteil. Konnte sie ihm überhaupt widersprechen? War es nicht seine Bedingung gewesen, dass sie bis zum kommenden Tag gehorchen musste, um ihre Ehe zu retten?

Verunsichert erhob sie sich auf alle Viere. "Na es geht doch. Bei Fuß!", kommandierte ihr Mann und zeigte dabei mit dem Finger streng auf den Platz direkt neben seinem linken Bein. Mit unangenehm pochendem Herzen gehorchte sie und krabbelte an Owens Seite durchs Wohnzimmer.

Nervös warf sie einen Blick durch die offene Terrassentür. Immerhin war die Sonne schon untergegangen. Der nächtliche Himmel war wolkenbedeckt, so dass der Garten in Dunkelheit getaucht war. Das würde wenigstens dafür sorgen, dass sie nicht von den Nachbarn entdeckt werden konnte.

An der Türschwelle zögerte sie erneut, doch Owen wiederholte den Befehl, bei Fuß zu laufen. Unbeirrt lief ihr Mann auf die Terrasse hinaus, und Jessica blieb nichts anderes übrig, als ihm zu folgen. Sie hatte bereits zwei Mal protestiert und war sich nicht sicher, ob ihr Mann ein drittes Mal tolerieren würde. In den letzten Stunden hatte sie so viel auf sich genommen, dass sie nun nicht doch noch aufgeben wollte. Sonst hätte sie auch gleich ihre Koffer packen können. Dann würde sie halt eine Nacht

im Zwinger verbringen; so schlimm war das auch wieder nicht. Solange sie dabei nicht gesehen wurde, würde sie es verkraften.

Sie erreichten den Rasen und Jessica seufzte dankbar auf. Die harten Steine der Terrasse waren besonders an ihren Knien sehr unangenehm gewesen, dagegen schmiegte sich der Rasen jetzt weich an ihre Haut. Sie spürte das saftige Grün und die noch warme Erde an ihren Fingern, während sie sich wachsam umschaute.

Der Garten war von einer fast menschenhohen Hecke umgeben, doch wenn jemand aus dem ersten Stock der angrenzenden Häuser schaute, würde er sie möglicherweise dennoch entdecken. Rasch drehte sie den Kopf hin und her, wobei sie erleichtert feststellte, dass die Fenster ihrer Nachbarn dunkel waren. Zumindest, soweit sie es von ihrer knienden Position aus erkennen konnte.

Die Nachtluft fühlte sich angenehm kühl auf ihrer nackten Haut an, ohne dabei wirklich kalt zu sein. Komplett nackt war Jessica noch nie draußen gewesen, und sie musste zugeben, dass es sich interessant anfühlte. Eine ganz leichte Brise umspielte ihren Körper und sorgte dafür, dass sich ihre Brustwarzen ein klein wenig aufstellten. Wäre sie nicht so angespannt gewesen, hätte sie es direkt angenehm gefunden.

Ihre Brüste pendelten leicht unter ihrem Oberkörper, während sie versuchte, mit Owen Schritt zu halten. Auf halbem Weg durch den Garten tauchte Panko plötzlich neben ihr aus der Dunkelheit auf. Ein wenig erschrocken zuckte sie zusammen, da sie ihn vorher nicht bemerkt hatte. War das ein gutes Zeichen? Wenn sie den Hund aus einigen Metern Entfernung nicht gesehen hatte, würde man sie doch vermutlich auch kaum erkennen können? Da sie sich auf allen Vieren bewegte, sollten ihre Schemen denen des Hundes zumindest ähnlich sein. Niemand würde darauf schließen können, dass es sich um sie handelte und nicht um einen zweiten Hund. Panko bellte sie leise an und verschwand gleich darauf wieder in die Dunkelheit. "Nicht so laut, verdammte", dachte Jessica angespannt und hielt weiter nach Lichtern Ausschau.

Zu Jessicas großer Erleichterung erreichten sie das Hundegehege ohne Zwischenfälle. Im hinteren Bereich des Gartens befand sich ein separater Bereich, der durch einen Zaun eingegrenzt war. Dort konnten sie Panko lassen, wenn sie eine Weile nicht zu Hause waren. Außerdem verbrachte der Hund die Nächte im Sommer zumeist nicht im Haus, sondern in diesem Gehege.

Owen öffnete die grüne Gittertür und hielt sie weit auf. Panko huschte mit wedelndem Schweif hindurch, doch Jessica blieb neben ihrem Mann stehen. Mit großen, fragenden Augen schaute sie zu ihm hinauf, doch in der Dunkelheit hatte sie Probleme damit, seinen Gesichtsausdruck zu erkennen. Wollte ihr Mann sie tatsächlich die Nacht hier verbringen lassen?

"Na los, worauf wartest du denn?", fragte Owen und zerstreute damit die letzten Zweifel seiner Frau.

Jessica seufzte leise, dann krabbelte sie auf allen Vieren in das Gehege. Kaum, dass sie die Schwelle hinter sich gelassen hatte, konnte sie hören, wie die Tür hinter ihr ins Schloss fiel. Sie drehte sich um und sah, wie Owen den Schlüssel im Schloss herum drehte. Nun würde sie das Gehege kaum aus eigener Kraft verlassen können - außer sie versuchte, über den hohen Metallzaun zu klettern.

"Also dann, meine beiden, ich wünsche euch eine angenehme und erholsame Nacht", meinte Owen, zog den Schlüssel ab und ließ ihn in einer Hosentasche verschwinden.

Kurz war Jessica versucht, ihrem Mann ebenfalls eine schöne Nacht zu wünschen, doch sie ließ es sein. Zum einen war sie doch etwas beleidigt, dass Owen sie die Nacht im Garten verbringen ließ, und zum anderen wollte er ja ohnehin nicht, dass sie sprach. So warf sie ihm nur einen halb traurigen, halb trotzigem Blick zu. Ihr Mann zögerte noch einen kleinen Augenblick, dann drehte er sich etwas ruckartig um und verschwand in Richtung der Terrasse.

Jessica schaute ihm nach, bis er das Wohnzimmer erreicht und die Terrassentür hinter sich geschlossen hatte. Gleich darauf wurde es dunkel im Wohnzimmer, und damit verschwand auch der letzte, schwache Lichtschimmer, der den Garten erhellt hatte.

Sie vernahm ein Rascheln in ihrer Nähe und drehte sich langsam um. Das musste Panko gewesen sein, doch sie konnte ihn gerade nicht erkennen. Tatsächlich war es so dunkel, dass sie ihre Umgebung nur mit viel Mühe ausmachen konnte. Dabei half es, dass sie das Gehege recht gut kannte. Der gesamte Bereich war ungefähr sechs mal vier Meter groß. Er beherbergte einen Zwinger, in den sich Panko zurückziehen konnte und außerdem noch einen mittelgroßen Ahornbaum.

Langsam krabbelte sie durch das Gehege. Ihre Angst, dass die Nachbarn sie vielleicht sehen würden, hatte sich inzwischen gelegt. So dunkel, wie es war, würde sie unter Garantie niemand erkennen. Zwar war sie immer noch nicht besonders glücklich darüber, die Nacht mit Panko im Gehege verbringen zu müssen, doch so würde sie es ertragen können.

Unschlüssig, was sie nun machen sollte, lief sie auf allen Vieren über das Gras. Ein gewisses körperliches Bedürfnis machte sich zunehmend bemerkbar. Hätte sie daran doch nur gedacht, bevor Owen sie nach draußen gebracht hatte! Oder hätte das vielleicht gar nichts geändert? Ihr Mann hatte sie aus einem Napf fressen lassen und sperrte sie die Nacht über in das Hundegehege. Er behandelte sie genau wie Panko und nicht mehr wie seine Frau. Irgendwie zweifelte sie daran, dass er sie ins Bad gelassen hätte.

Doch es war müßig, jetzt darüber nachzudenken. Owen hatte das Gehege abgeschlossen und damit blieb ihr keine große Wahl. Bis zum nächsten Tag würde sie es jedenfalls nicht aushalten. Dennoch sträubte sie sich vor der einzig verbleibenden Alternative. Sie konnte doch nicht wie ein Hund in den Garten machen. Auch, wenn Owen sie so behandelte, sie war noch immer ein Mensch. Gab es nicht vielleicht doch noch eine andere Lösung?

Panko tauchte an ihrer Seite auf. Für einen kurzen Moment hatte sie den anderen Hund beinahe vergessen. Jessica hielt inne und ließ ihren letzten Gedanken noch einmal Revue passieren. Hatte sie "anderer Hund" gedacht?

Bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, schleckte Panko ihr mit seiner langen Zunge über die Wange. Fast so, als ob er sie aufheitern wollte. Jessica verzog das Gesicht zu einem halbherzigen Lächeln, woraufhin der Rüde leise bellte.

"Psst, nicht so laut. Sonst werden die Nachbarn doch noch auf mich aufmerksam", flüsterte Jessica eindringlich. Jetzt, wo Owen nicht mehr da war, konnte sie wenigstens wieder sprechen. Sie traute sich jedoch nur zu flüstern, um nicht doch noch entdeckt zu werden.

Der Hund schaute sie mit leicht schiefgelegtem Kopf an. Stumm fragte sich Jessica, was er wohl dachte. Auch für den Rüden musste es eine merkwürdige Situation sein. Immerhin war sie eigentlich sein Frauchen.



Ihre Blase machte sich erneut bemerkbar. "Oh verdammt, heute bleibt mir aber auch nichts erspart", fluchte sie leise und schaute sich um. Was sollte sie nun machen? Sie konnte nicht aus dem Gehege heraus, so etwas wie eine Toilette gab es hier natürlich nicht, und länger halten konnte sie es auch nicht mehr.

Kurzentschlossen krabbelte sie ein paar Meter von Panko weg. Warum sie nicht aufstand, sondern sich weiter auf allen Vieren bewegte, wusste sie selbst nicht genau. Einerseits schien es ihr falsch zu sein, andererseits würde sie so wohl auch nicht so leicht entdeckt werden. Sie entdeckte den Ahornbaum und kroch langsam um ihn herum, bis der kräftige Baumstamm zwischen ihr und Panko war. Mehr Privatsphäre würde sie wohl im Augenblick nicht bekommen. Kurz hielt sie Ausschau nach dem Rüden. Allmählich hatten sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt, so dass sie wenigstens die Umrisse ihrer Umgebung erkennen konnte. Panko hielt sich ein Stück entfernt auf, und ließ sie im Augenblick scheinbar in Ruhe.

Unsicher verharrte sie noch eine Sekunde, dann gab sie sich einen Ruck. Jessica stellte ihre Knie so weit auseinander, wie es irgendwie möglich war, und drückte ihre Hüfte nach unten. Sie zuckte leicht zusammen, als ein paar Grashalme an ihren Schamlippen entlang strichen. Mühevoll versuchte sie sich zu entspannen. Jessica atmete zwei Mal tief durch, dann gelang es ihr. Zuerst fielen nur ein paar Tropfen in das Gras, doch nur Augenblicke später plätscherte ein Wasserstrahl auf die Erde. Tief beschämt hielt Jessica den Kopf gesenkt. "Oh Gott, hoffentlich sieht mich jetzt niemand", dachte sie und spürte ihr Herz schmerzhaft in ihrer Brust pochen. Es schien eine Ewigkeit zu vergehen, während sie ihre Blase entleerte, und das leise Plätschern durch den ansonsten stillen Garten klang.

Endlich ließ der Druck nach. Ein paar letzte Tropfen benetzten die Grashalme, und Jessica krabbelte breitbeinig einige Schritte weiter. "Hier gibt es nicht einmal Klo-papier", seufzte sie leise und leicht frustriert. Sie griff nach einem Ahornblatt und wischte sich damit die feuchten Schamlippen ab.

Mit noch immer stark erhöhtem Puls krabbelte Jessica gleich darauf wieder hinter dem Baum hervor. Aus den Augenwinkeln konnte sie erkennen, dass Panko nun ihre vorherige Position aufsuchte. Sie wusste nicht, ob er nun an der Stelle schnüffeln, oder sie markieren würde, und es war ihr auch egal. Rüden waren doch alle gleich. In ihrem Verhalten waren sie tatsächlich Tiere, die jede menschliche Scham abgelegt hatten.

Unschlüssig blieb sie in der Mitte des Geheges stehen. Was sollte sie nun machen? In den Zwinger gehen und sich dort hinlegen? Eigentlich war sie noch viel zu aufgekratzt, um schon Ruhe finden zu können. Andererseits wollte sie auch nicht länger als nötig draußen bleiben, obwohl sie sich inzwischen einigermaßen sicher war, dass sie nicht mehr entdeckt werden würde.

Ihre Gedanken wurden jäh unterbrochen, als Panko hinter ihr auftauchte. Der Rüde stupste sie mit seiner kühlen Nase an der Seite an und schleckte gleich darauf über ihre Flanke. Die weiche Zunge auf ihrer nackten Haut bescherte ihr eine leichte Gänsehaut, und sie drehte den Kopf über die Schulter. "Schon gut, es geht schon wieder", beschwichtigte sie den Rüden, dankbar, dass er sich um sie zu kümmern schien.

Doch Panko schleckte erneut über ihre Flanke. Langsam wanderte seine Nase zu ihrem Hintern, und auch dort konnte sie gleich darauf seine Zunge spüren. "Hey!", raunte sie leise, und machte einen Schritt nach vorne. Der Rüde ließ sich jedoch nicht abschütteln und folgte ihr.

"Lass das Panko, Frauchen möchte jetzt nicht", ermahnte sie das Tier. Sie war nun wirklich nicht in der Stimmung für so etwas. Der Sennenhund schien davon jedoch nur wenig beeindruckt zu sein. Erneut setzte er Jessica nach und dieses Mal schleckte seine lange Zunge über ihre Schamlippen.

Der Frau entfuhr unwillkürlich ein leises Stöhnen, doch das änderte nichts an ihrer Meinung. "Lass das, Panko!", flüsterte sie nun eindringlicher und krabbelte ein paar Schritte in Richtung des Zwingers. Der Rüde ließ ein halblautes Bellen erklingen und stellte sich ihr in den Weg.

"Was soll denn d...", wollte sie sagen, doch Panko unterbrach sie, in dem er ihr über das Gesicht leckte. "Hey, Pan...", setzte sie erneut an, doch der Rüde ließ sie nicht aussprechen. Stattdessen ließ er seine Zunge erneut über Jessicas Lippen und Nase gleiten und schaute sie mit einem eindringlichen Blick an.

Jessica schluckte leise. Sie vernahm den Geruch ihres Geschlechts an Pankos Zunge, spürte seinen warmen Atem auf ihrer Haut und bemerkte den Ausdruck seiner Augen, der davon kündete, dass er zu allem entschlossen war. Unwillkürlich spürte sie etwas Erregung in sich aufkommen, als sie den Hund so selbstsicher vor sich stehen sah, auf einer Augenhöhe mit ihr. Betrachtete er sie nicht mehr als sein Frauchen, sondern als eine richtige Hündin? Wenn dem so war, gab es keine Zweifel

daran, wie der Rüde die Rangfolge einordnete. Dass er sich selbst über ihr sah, hatte er bereits beim Abendessen deutlich gemacht.

Jessicas Widerstand bröckelte, und das bemerkte auch Panko. Der Sennenhund huschte um sie herum, und ehe sie etwas dagegen unternehmen konnte, spürte sie seine Zunge erneut an ihren Schamlippen. Dieses Mal krabbelte sie nicht davon, sondern verharrte auf allen Vieren. Deutlich konnte sie fühlen, wie die weiche Zunge des Hundes über ihre äußeren Schamlippen streichelte. Mit jedem kraftvollen Schlecken drückte Panko sie etwas weiter auseinander.

Die junge Frau spürte, wie ihr Körper auf die Liebkosungen reagierte. Die Berührungen waren ihr nicht mehr unangenehm, stattdessen sehnte sie die lange Zunge des Sennenhundes regelrecht herbei. Feuchtigkeit, die nicht nur von der Zunge des Hundes kam, breitete sich langsam zwischen ihren Schamlippen aus. Für einen kurzen Moment fühlte sich Jessica an den Nachmittag erinnert, als sie mit weit gespreizten Beinen auf der Couch gelegen hatte, doch das hier fühlte sich ganz anders an. Allein die Tatsache, dass sie sich im Garten befand, noch dazu auf allen Vieren, veränderte ihre Empfindungen enorm. Noch konnte sie nicht sagen, ob sie es besser fand oder nicht.

Panko hatte die Nase oft genug zwischen den Schenkeln seines Frauchens gehabt, um gut genug zu wissen, wie er sie reizen konnte. Seine lange Zunge glitt immer wieder kraftvoll durch Jessicas Schambereich, und seine feine Nase nahm schon nach kurzer Zeit wahr, dass die Frau seine Liebkosungen genoss.

Leise seufzend reagierte Jessica auf die Zunge des Hundes. Mit halb geschlossenen Augen wartete sie darauf, dass der Hund sie erneut abschleckte. Je größer die Pause wurde, desto mehr sehnte sie die Zunge des Sennenhundes herbei.

Doch Panko schien andere Pläne zu haben. Plötzlich spürte Jessica, wie der Rüde eine Pfote auf ihren Hintern stellte. Erschrocken drehte sie den Kopf herum, doch da war es schon zu spät, um zu reagieren. Der Hund schob seinen Oberkörper auf ihren Rücken und legte die Vorderpfoten rasch um ihren Bauch. Sie keuchte auf, als sie endlich begriff, worauf das Tier hinaus wollte. Panko wollte sie decken!

Jetzt regte sich doch noch einmal Widerstand in ihr. Bisher hatte sie dem Rüden lediglich erlaubt, sie oral zu befriedigen, richtigen Sex hatten sie noch nie miteinander gehabt. "Panko!", ermahnte sie das Tier halblaut, doch der Rüde schob sich weiter

über sie. An ihrem Oberschenkel konnte sie sein warmes, hartes Glied spüren, dass sich gegen ihre weiche Haut drückte.

"Geh sofort ru...uuhm", wollte sie befehlen, doch ihr Worte gingen in ein Stöhnen über. Panko hatte seine Hüfte eng an ihre gedrückt und sein Glied war an ihren feuchten Schamlippen entlang geglitten. Noch bevor sie überhaupt weiter darauf reagieren konnte, setzte der Sennenhund noch einmal neu an. Dieses Mal traf er. Mit einem leichten Ruck drückte seine Eichel Jessicas Schamlippen auseinander, und nur Sekundenbruchteile später schob sich das Glied des Rüden tief in ihren Körper hinein.

"Uuhh", entfuhr es Jessica. Sie musste sich kräftig mit den Armen abstützen, um das Gewicht des Rüden halten zu können. Ihre Sinne wurden von den vielen Eindrücken förmlich überrannt. Das Gewicht des Sennenhundes auf ihrem Rücken, die weiche Erde zwischen ihren Fingern, die kühle Nachtluft in ihrer Lunge, die Haut des Rüden auf ihrer eigenen, das warme Glied tief in ihrer Scheide.

Während sie noch versuchte, die vielen Eindrücke zu verarbeiten, begann Panko damit, sie zu nehmen. Kraftvoll bewegte er seine Hüfte vor und zurück, ließ sein Glied immer wieder tief zwischen ihre warmen, feuchten Muskeln gleiten.

Jessica war hin und hergerissen zwischen Lust und Verlangen auf der einen, Demut und Scham auf der anderen Seite. Die Tatsache, dass sie gerade von einem Hund genommen wurde, erregte und beschämte sie gleichermaßen. Kurz versuchte sie sich einzureden, dass sie es nicht gewollt hatte, dass die Initiative von Panko ausgegangen war. Doch sie wusste, dass es nicht stimmte. Zwar hatte sie sich ursprünglich gestäubt, doch ihr Körper war genauso von Verlangen erfüllt wie der des Tieres.

Vielleicht war ja genau das die Lösung? Vielleicht hatten Owen und Panko ja recht, wenn sie sie als Hündin betrachteten? Vielleicht war sie wirklich nur ein Tier, das kaum Kontrolle über seine eigenen Triebe und Instinkte hatte?

Ihr entfuhr ein lauterer Stöhnen, als Panko seine Vorderpfoten noch fester um ihre Hüfte schlang und sie noch etwas heftiger stieß. Gleichzeitig hörte sie das Tier ganz leise knurren, als ob er sie ermahnen wollte. Sie konnte nicht leugnen, dass diese Vereinigung ihr Lust bereitete. Schon früher hatte sie hin und wieder derartige Fantasien gehabt, wie es wohl sein würde, von einem Hund genommen zu werden. Natürlich hatte sie nie daran gedacht, diese Vorstellungen in die Tat umzusetzen, das hätte sie sich nie im Leben getraut. Zumindest nicht in der Form, die sie hier gerade erlebte.

Eine Lücke in der Wolkendecke sorgte dafür, dass ein paar Mondstrahlen den Garten in sanftes Licht tauchten. Jessica hob den Kopf und warf einen Blick zum Himmel. Beinahe wie paralysiert starrte sie den Mond an, während sie dem leisen Hecheln des Rüden unmittelbar an ihrem Ohr lauschte. Panko war ein kräftiges Tier, und sie war sich bewusst, dass er sie nicht loslassen würde, bis er seine warmen Samen in ihr zurückgelassen hatte. Der Gedanke, dass der Hund sie sich untergeordnet hatte, erregte sie noch zusätzlich.

Kurz warf sie einen Blick zur Seite, in Richtung des Wohnhauses. Alle Fenster waren dunkel, niemand war zu sehen. Was Owen wohl denken würde, wenn er sie jetzt sah? Sicher würde er sich bestätigt fühlen. Seine Frau war kein Mensch, sondern eine Hündin. Langsam war auch Jessica davon überzeugt, dass er damit richtig lag.

Ein besonders kräftiger Stoß riss sie wieder aus ihren Gedanken. Jessica senkte den Kopf etwas und schloss die Augen. Oh Gott, der Rüde nahm sie mit einer solchen Kompromisslosigkeit, dass ihr der Gedanke kam, ein anderes Wort dafür benutzen zu müssen. Sie hatte keinen Sex mit Panko, sie wurde auch nicht von ihm genommen. Nein, sie wurde von ihm gedeckt, gedeckt wie eine läufige Hündin.

Dieser Gedanke war der kleine Tropfen, der den Damm zum Brechen brachte. Jessicas spürte, wie ihr ganzer Körper sich anspannte und als Panko erneut in sie eindrang, gab sie einen halb erstickten Schrei von sich. Ihre Muskeln begannen heftig zu zucken und für einen Moment wurde ihr schwarz vor Augen. Ein heftiger Orgasmus brachte ihren Körper zum Beben und ließ sie ihre Umgebung vergessen.

Noch bevor ihr Höhepunkt richtig abgeklungen war, spürte sie, wie sich etwas Warmes in ihrem Schoß ausbreitete. Panko hatte sich nach dem letzten Stoß besonders eng an ihre Hüfte geschmiegt, und Jessica wusste, dass auch der Rüde gerade zum Orgasmus gekommen war. Der Gedanke daran, nun seine Samen in sich zu tragen, bescherte ihr eine weitere Gänsehaut.

Einige Augenblicke verharrten sie in ihrer Umklammerung. Jessica genoss es, den Rüden so dicht bei sich zu spüren, und sein leises Hecheln an ihrem Ohr ließ sie matt lächeln. Offenbar hatte Panko die Vereinigung sehr genossen.

Schließlich löste sich der Rüde von ihr. Behutsam wich er etwas zurück und schob seinen Oberkörper von ihrem Rücken. Mit einem leisen Schmatzen glitt sein Glied aus ihrer Scheide heraus, und Jessica fühlte, wie einige seiner Samen von ihren Schamlippen tropften.

"Huu?", stieß sie aus, als sie plötzlich erneut die Zunge des Sennenhundes zwischen ihren Oberschenkeln spürte. Mehrere Male schleckte der Rüde über ihre nassen Schamlippen, ehe er wieder von ihr abließ. Hatte er sie gerade sauber geleckt?

Jessica brauchte noch einige Minuten, um wieder zu sich selbst zu finden. Der Mond war wieder hinter einer Wolke verschwunden, und ihr Herzschlag hatte sich langsam wieder beruhigt. "Oh Gott", murmelte sie. Es bereitete ihr Mühe, das eben Erlebte einzuordnen. Jetzt, wo die Erregung nachgelassen hatte, verspürte sie wieder Scham. Was war da gerade passiert? Sie hatte sich wie eine läufige Hündin von dem Rüden decken lassen. Und es hatte ihr gefallen. Mehr noch, sie hatte sich regelrecht gehen lassen, und die Vereinigung genossen. Würde sie Owen überhaupt wieder in die Augen sehen können?

Sie war regelrecht erschrocken über sich selbst und begann unmerklich zu zittern. "Ganz ruhig jetzt, leg dich erst einmal hin", ermahnte sie sich selbst. Noch verunsicherter, als vor der Vereinigung mit Panko, krabbelte sie durch das Gehege. Dieses Mal stellte sich ihr niemand in den Weg, so dass sie den Zwinger betrat. Er war hoch genug, damit auch ein Mensch darin stehen konnte, etwa zwei Meter lang und anderthalb breit. Bis auf einen Wassernapf gab es nur eine Hundedecke zu sehen, auf der Panko es sich bereits gemütlich gemacht hatte.

Unsicher schaute Jessica den Rüden an. Er wedelte jedoch etwas mit dem Schweif, was sie als Einladung ansah, und so legte sie sich zu ihm auf die Decke. Der weiche Stoff hatte eine beruhigende Wirkung auf sie, und ganz langsam entspannte sie sich wieder. Panko schleckte ihr einmal über die Wange, und Jessica schenkte ihm ein erschöpftes Lächeln.

Sie legte ihren Kopf auf ihren Oberarm und kuschelte sich ein wenig an den Rüden. Irgendwie gab er ihr Sicherheit. Sein Auftreten ihr gegenüber war an diesem Abend sehr dominant gewesen, doch das war genau das, was sie jetzt brauchte: Eine starke Schulter, an die sie sich anlehnen konnte ... selbst, wenn es die Schulter eines Hundes war.

# VOYEUR

Mit vor der Brust verschränkten Armen stand Owen im dunklen Büro und schaute aus dem Fenster. Sein Blick ruhte auf dem Garten, genauer genommen auf dem Hundegehege, dass er durch den durchsichtigen Zaun einsehen konnte. Das sanfte Mondlicht, das die Nacht erleuchtete, sorgte dafür, dass er zumindest die Umrisse dessen, was sich im Garten befand, gut erkennen konnte.

Daher blieb es ihm natürlich auch nicht verborgen, was sich im Hundegehege abspielte. Jessica war ihrer Rolle als Hündin tatsächlich treu geblieben, womit Owen nicht unbedingt gerechnet hatte. Irgendwie hatte er vermutet, dass sie - sobald er sie alleine gelassen hatte - wieder wie ein Mensch auftreten würde.

Doch dem war nicht so. Ganz im Gegenteil, seine Ehefrau war tiefer in die Rolle getaucht, als er es für möglich gehalten hätte. Nicht nur, dass sie sich noch immer auf allen Vieren bewegte, sie ließ sich sogar von Panko bespringen, ganz wie eine richtige Hündin. Von wem dabei die Initiative ausgegangen war, konnte er nicht genau sagen. Der Garten hatte bis vor wenigen Augenblicken in fast völliger Dunkelheit gelegen, und nur der plötzlich durch die Wolken scheinende Mond hatte ihn Zeuge dieser Vereinigung werden lassen.

Owen schluckte schwer. In seiner Brust kämpften verschiedene Gefühle gegeneinander an. Einerseits erfüllte es ihn mit Eifersucht, dass sich seine Frau von dem Sennenhund nehmen ließ. Dieses Gefühl war schon am Nachmittag aufgekommen, als er sie im Wohnzimmer erwischt hatte, und eigentlich war es ja auch nicht verkehrt. Immerhin war Jessica seine Frau, war sogar mit ihm verheiratet. War es da verwunderlich, dass er Eifersucht dabei empfand, wenn sie mit einem Anderen Sex hatte?

Zwar handelte es sich bei Panko nur um einen Hund, doch das machte es nur ein wenig besser. Owen sah Panko nicht als Menschen an, obwohl er das sicherlich irgendwann einmal gewesen war. Er hätte in den Papieren des Sennenhundes nachsehen können, wann er genau verwandelt worden war, doch daran hatte er gerade kein Interesse. Was zählte, war die Tatsache, dass Jessica mit ihm intim geworden war.

Andererseits war er sich nicht sicher, ob nicht gerade die Tatsache, dass es sich bei Panko um einen Hund handelte, vielleicht den Ausschlag für Jessicas Verhalten gegeben hatte.

Während er dabei zusah, wie Panko seine Ehefrau mit heftigen Stößen nahm, erinnerte sich Owen an eine Szene, die sich vor längerer Zeit abgespielt hatte. Damals hatten sie Panko noch recht neu gehabt, und Jessica war an den Wochenenden regelmäßig zum Hundetraining gefahren. Ein Trainer half neuen Besitzern dabei, die Tiere richtig zu erziehen und ihnen die typischen Befehle beizubringen.

Er selbst war nicht sehr oft dabei gewesen, doch als er einmal zugesehen hatte, war ihm an Jessicas Verhalten etwas aufgefallen. Zwischen den anderen Petbesitzern schien sie sich nicht richtig wohl zu fühlen, doch sobald sie mit den Tieren alleine war, schien Jessica richtig in ihrem Element zu sein. Sie machte den Tieren regelrecht vor, wie sie sich zu verhalten hatten. Ihren damaligen Gesichtsausdruck - ein sehr befreites Lächeln - konnte er noch immer vor seinem inneren Auge sehen.

Damals war er davon ausgegangen, dass ihr die Arbeit mit den Hunden einfach Spaß machte. Doch jetzt, wo er darüber nachdachte, hielt er es durchaus für möglich, dass eher die Nähe zu den Hunden den Ausschlag gegeben hatte.

Owen dachte weiter nach. In diesem Licht betrachtet schienen auch andere Erinnerungen in das Bild zu passen. Jessica, die unbedingt einen Hund haben wollte, Jessica, wie sie mit Panko spielte und dabei auf allen Vieren durch das Wohnzimmer krabbelte, Jessica, mit der Schnauze des Rüden zwischen ihren Oberschenkeln.

Vielleicht war der Gedanke, dass seine Frau die Rolle als Hündin schon länger interessant fand, gar nicht so abwegig? Dagegen sprachen jedoch zumindest die Reaktionen, die sie an diesem Tag gezeigt hatte. Andererseits hielt er es durchaus für möglich, dass Jessica sich ihrer Vorliebe selbst noch nicht ganz bewusst war.

Er seufzte leise und schaute weiter aus dem Fenster. Neben Eifersucht löste das sich ihm bietende Bild auch Verlangen in ihm aus. Am liebsten hätte er selbst jetzt hinter Jessica gestanden und sie genommen. Den Tag über hatte er mehrfach mit dem Gedanken gespielt, sich dann jedoch nicht dazu durchringen können. Vielleicht, weil er durch Jessicas Verhalten gekränkt war, vielleicht aber auch, weil er seiner Frau damit nicht aus ihrer Rolle heraushelfen wollte?

Unwillkürlich wanderte seine Hand in seinen Schritt. Er hatte sich bereits im Bad ausgezogen und kurz gewaschen, so dass seine Hand ungehindert zu seinem Penis gelangte. Er war bereits zur Hälfte aufgerichtet, als er die Finger um ihn legte.



Ein wenig in Gedanken verloren beobachtete Owen, wie Panko plötzlich inne hielt und auf Jessica liegen blieb. Das Fenster war geschlossen, so dass er nichts hören konnte, doch er war sich ohnehin sicher, dass sowohl Panko als auch Jessica darauf achten würden, nicht zu viel Lärm zu verursachen. Besonders seine Frau würde wohl kaum unnötige Aufmerksamkeit erregen wollen.

Auch ohne etwas zu hören, ahnte er, dass Panko gerade seine Samen in Jessicas Schoß verteilte. Erneut kämpften Eifersucht und Erregung um die Vorherrschaft über seine Gefühle, ohne dabei einen klaren Sieger ermitteln zu können. Mit ruhigen Bewegungen ließ Owen seine Hand an seinem Glied auf und ab gleiten, ohne dabei jedoch richtige, tiefgreifende Lust zu empfinden.

Owen erkannte gerade noch, wie sich Panko und Jessica voneinander lösten, ehe eine Wolke vor den Mond zog und den Garten wieder in Dunkelheit tauchte. Einige Augenblicke blieb er noch am Fenster stehen, stellte dabei jedoch fest, dass er das Gehege nicht mehr erkennen konnte.

Langsam drehte sich Owen um. Ohne wirklich darauf zu achten, ließ er sein Glied los und schlenderte nachdenklich aus dem Büro und den Flur entlang. Das, was er gerade gesehen hatte, würde den kommenden Tag nicht gerade einfacher gestalten. Er hatte Jessica für einen Tag zu einer Hündin gemacht, doch er war sich nicht sicher, ob es bei dieser Zeitspanne bleiben würde. Sein Gefühl sagte ihm eher, dass seine Frau mit ihrer neuen Rolle recht glücklich sein könnte.

Er betrat das Schlafzimmer, durchquerte den dunklen Raum und ließ sich auf die Bettkante sinken. Eine Möglichkeit bestand natürlich darin, dass sich Jessica verwandeln ließ. Im Gegensatz zu der heutigen Verwandlung würde das natürlich nicht ohne ihre ausdrückliche Zustimmung gehen. Auch ein Zurück würde es dann nicht mehr geben, denn jede Verwandlung war permanent und nicht mehr umkehrbar.

Während er sich ins Bett sinken ließ, überlegte er, ob er das eigentlich wollte. Er liebte Jessica, daran bestand gar kein Zweifel. Sie waren seit vielen Jahren zusammen und bisher auch glücklich verheiratet gewesen. Wenn es nach ihm ging, würde er ihr die heutigen Fehlritte durchaus verzeihen können, auch wenn das Vertrauen sicherlich darunter gelitten hatte.

Aber was, wenn seine Frau auf den Gedanken kam, dass sie als Hündin glücklicher war als bisher? Was, wenn sie selbst eine Verwandlung wollte? Das würde auch für ihn weitreichende Konsequenzen haben.

Generell hatte er nichts dagegen, der Besitzer von Jessica zu werden, und sie somit bei sich zu behalten. Jedoch war er sich nicht sicher, wie er damit umgehen sollte. Er würde sie nicht mehr als Menschen betrachten dürfen, sondern musste sie wie eine Hündin behandeln. Gut, dachte er sich, das hatte er heute auch einigermaßen hinbekommen. Allerdings war das auch etwas anderes, keine richtige Verwandlung.

Erneut seufzend drehte sich Owen herum, bis er eine bequeme Position gefunden hatte. Wenn Jessica zu einem Pet wurde, wäre ihre Ehe zumindest offiziell beendet. Und damit würde er auch wieder alleine sein, denn so gerne er Jessica auch hatte, aber als Hündin würde sie eine andere Rolle einnehmen als bisher. Mit seiner Ehefrau hatte er sich unterhalten können, über die Arbeit diskutiert oder war abends ausgegangen. All diese Sachen würden nicht mehr möglich sein.

Andererseits wollte er dem Glück seiner Frau auch nicht im Wege stehen. Wenn sie auf allen Vieren so glücklich war, dann würde er es ihr auch ermöglichen. Immerhin lebten sie auf Animal Planet, dem einzigen Planeten in der gesamten Galaxie, auf dem Petplay nicht nur etwas ganz Normales war, sondern sogar gesetzlich geregelt wurde.

Owen schloss die Augen und atmete ein paar Mal tief durch. Der kommende Tag würde Klarheit in das Dunkel bringen. Letzten Endes war es Jessicas Entscheidung und er würde sie hinnehmen müssen. Wenn sie wollte, konnte sie sich auch ohne seine Zustimmung in ein Pet verwandeln lassen, und dann würde er sie ganz verlieren. Das wollte er auf keinen Fall. Auch wenn er ihr am Nachmittag damit gedroht hatte - ganz aus seinem Leben lassen wollte er Jessica nicht. Dafür liebte er sie einfach zu sehr.

# DIE BITTE

Jessica schlug die Augen auf. Kurz blinzelte sie, doch sie wusste sofort, wo sie war. Sie lag neben Panko auf der weichen Decke im Inneren des Zwingers, draußen im Garten. Das Sonnenlicht fiel durch die offen stehende Tür des kleinen Gebäudes, reichte jedoch nicht ganz bis zu ihrer Haut.

Langsam drehte sie den Kopf und betrachtete den Sennenhund, der unmittelbar neben ihr lag. Seine Augen waren noch geschlossen und sein gefärbter Brustkorb hob und senkte sich ruhig und gleichmäßig. Er machte einen friedlichen und zufriedenen Eindruck. Eigentlich hatte Panko auf sie immer solch einen Eindruck gemacht und sie ahnte, dass der Hund mit seinem Leben im Großen und Ganzen zufrieden war.

Würde sie das auch sein können? War es vielleicht ein Leben als Hündin, das ihr Erfüllung brachte? Seit dem vergangenen Abend glaubte sie es. Was genau der Punkt gewesen war, der sie umgestimmt hatte, konnte sie nicht genau sagen. Am gestrigen Tag war sie noch voller Zweifel gewesen, doch heute war sie sich sicher, dass sie als Hund leben wollte.

Sie drehte den Kopf in Richtung des Gartens. Jetzt, wo die Sonne wieder aufgegangen war, traute sie sich nicht mehr nach draußen. Immerhin war sie nackt und auch wenn sie vielleicht bald ein Pet sein würde, wollte sie ungerne jetzt schon von den Nachbarn gesehen werden, wie sie auf allen Vieren im Hundegehege herumkrabbelte. Das würde noch früh genug auf sie zukommen.

Ihre Gedanken fielen auf Owen. Was würde ihr Mann zu ihrem Wunsch sagen? Einerseits war es seine Idee gewesen, dass sie einen Tag als Hündin verbringen musste. Doch andererseits wusste sie nicht, was er damit eigentlich bezwecken wollte. Hatte er sie genau zu dieser Entscheidung bringen wollen, oder war es doch nur eine etwas merkwürdige Art der Bestrafung für die Sache mit Panko?

Leise Zweifel begannen an ihr zu nagen. Könnte sie sich zu ihrer Entscheidung durchringen, auch wenn Owen sie dabei nicht unterstütze? Wenn er sie nicht als Hündin bei sich aufnehmen wollte, würde sie zu anderen, höchstwahrscheinlich fremden Personen kommen.

Nein, das wollte sie nicht. Sie konnte sich ein solches Leben bei einer anderen Familie einfach nicht vorstellen. Wenn, dann wollte sie Owens Hündin sein, mit ihm und Panko zusammen leben und zumindest ein wenig in ihrer bisherigen Umgebung bleiben.

Es dauerte noch ungefähr eine halbe Stunde, bis Jessica hören konnte, wie die Terrassentür geöffnet wurde. Inzwischen war auch Panko aufgewacht, hatte sich jedoch nach einem kurzen Ausflug in den Garten wieder zu ihr gelegt. Sie vermutete, dass er die Hoffnung hatte, sie noch einmal decken zu können, doch ihr war jetzt überhaupt nicht danach. Indem sie mit geschlossenen und leicht angewinkelten Beinen auf der Seite lag, gab sie ihm auch keine Möglichkeit, sich ihr wirklich zu nähern. Im Kopf ging sie mögliche Formulierungen ihres Wunsches durch und überlegte, wie sie es ihrem Mann am besten beibringen konnte.

Kaum, dass ihr die Anwesenheit ihres Gatten bewusst wurde, begann ihr Herz aufgeregt in ihrer Brust zu schlagen. Nervös blieb sie im Inneren des Zwingers liegen, während Panko heraus lief, um sein Herrchen zu begrüßen.

Angespannt lauschte sie, wie der Schlüssel in das Schloss des kleinen Geheges gesteckt und herumgedreht wurde. Der Sennenhund bellte laut. Jessica war sicher, dass er aufgeregt vor der Tür wartete.

"Guten Morgen, Panko. Jaja, es gibt ja gleich Futter", erwiderte Owen und lachte ein wenig.

Gleich darauf erreichte ihr Mann den Zwinger. Er warf einen prüfenden Blick hinein, wobei er Jessica entdeckte.

Sie erhob sich nicht, erwiderte seinen Blick jedoch und schenkte ihm ein etwas unsicheres Lächeln.

"Guten Morgen, Schatz", meinte Owen, trat näher und ging unmittelbar vor ihr in die Knie.

"Guten Morgen", erwiderte sie und ihr Lächeln gewann etwas an Sicherheit. Da er sie nicht dafür bestrafte, dass sie gesprochen hatte, schien er sich tatsächlich daran zu halten, sie nicht weiter wie eine Hündin zu behandeln.

Obwohl sie schon so lange ein Paar waren, herrschte in diesem Augenblick, in dieser für beide neuen Situation, eine merkwürdige Stimmung zwischen ihnen. Einige

Augenblicke herrschte Schweigen, ehe Owen die Arme ausstreckte und kurz an dem Halsband herumnestelte.

Beinahe vermisste Jessica das weiche Leder an ihrem Hals, als ihr Mann das Halsband von ihrer Haut löste. Dafür zauberte er eine Wolldecke hinter sich hervor, die sie zuvor nicht bemerkt hatte.

"Wir sollten jetzt erst einmal ins Haus gehen. Ich habe dir eine Decke mitgebracht, die schützt dich vor neugierigen Blicken", erklärte er und lächelte nun ebenfalls.

Stumm liefen sie gleich darauf mit raschen Schritten durch den Garten. Jessica hatte sich zwar eng in die Decke gehüllt, war aber dennoch froh, als sie durch die Terrassentür trat und wieder im Haus war. Sofort fühlte sie sich sicherer und auch ihr Selbstbewusstsein kehrte langsam wieder zurück.

Während Owen auf der Couch platznahm, verschwand Jessica noch einmal kurz ins Badezimmer. Als sie auf dem Klo saß, versuchte sie, sich so gut es ging auf das folgende Gespräch vorzubereiten. Im Zwinger hatte sie sich verschiedene Sätze zurechtgelegt, wie sie ihre Gefühle schildern und Owen um Verständnis für ihren Wunsch bitten wollte. Doch welchen sollte sie nehmen? "Es war ein sehr interessantes Erlebnis, und ich glaube, dass ich weitere Gelegenheiten haben möchte, wie ein Hund zu leben." - nein, das war nicht eindeutig, nicht einfühlsam genug. "Schatz, der letzte Tag hat mir gezeigt, dass ich auf vier Beinen vielleicht glücklicher wäre." - das ging schon eher in die richtige Richtung. Oh Gott, war das schwer.

Sie seufzte leise, erhob sich und betätigte die Spülung. Kurz wusch sie die Hände und stellte dabei fest, wie dreckig sie waren. Die Handballen waren dunkel gefärbt, unter ihren Fingernägeln klebte Erde. Komisch, das ihr das vorher nicht aufgefallen war. Zumindest ihre Nägel waren ihr sonst doch immer so wichtig gewesen. Aber das gehörte nun wohl der Vergangenheit an. Sie trocknete sich die Hände ab und wickelte sich wieder in die Wolldecke.

Jessica verließ das Badezimmer und setzte sich neben Owen auf die Couch. Ihr Blick ruhte auf seinem Gesicht. Seine kurzen braunen Haare waren wie immer ein klein wenig verzottelt, die ebenfalls braunen Augen auf sie gerichtet. Sie mochte diese Augen, die immer sehr viel Wärme ausstrahlten.

Sie schluckte leise, als ihr die Stille bewusst wurde. Nun war es an der Zeit, etwas zu sagen.

"Owen, ich..."

"Jessica..."

Beide hatten gleichzeitig zu sprechen angefangen und genauso gleichzeitig auch wieder damit aufgehört. Sie lächelten sich kurz verlegen an, und Jessica wusste plötzlich, dass ihr Mann sie verstehen würde.

"Schatz, ich möchte mich in eine Hündin verwandeln lassen", erklärte sie, selbst ein wenig davon überrascht, wie leicht ihr die Worte über die Lippen gegangen waren. "Gestern, heute... das alles ist zwar sehr ungewohnt für mich, aber es hat mir auch gefallen", gestand sie und griff nach Owens Hand.

Sie suchte erneut seinen Blick und fuhr fort: "Aber diesen Schritt möchte ich nur gehen, wenn ich als Hündin bei dir leben darf. Ich liebe dich, und ich möchte auch weiterhin an deiner Seite sein." Hoffnungsvoll schaute sie ihm in seine braunen Augen und wartete auf seine Reaktion.

Es dauerte einige Sekunden, dann verzog sich Owens Gesicht langsam zu einem sanften Lächeln. "Natürlich bleibst du an meiner Seite", erwiderte er, und zog sie an sich.

Eng schmiegte Jessica ihren Kopf an die Schulter ihres Mannes. Obwohl sie sich zuletzt sicher gewesen war, dass Owen sie verstehen würde, war ihr bei seinen Worten ein Stein vom Herzen gefallen.

"Ich hab mir so etwas schon fast gedacht", murmelte er leise und streichelte mit den Händen langsam über ihren Rücken.

Jessica lächelte matt. "Vielleicht wusstest du es ja sogar schon vor mir", erwiderte sie und genoss die Nähe zu ihrem Mann. Sichtlich entspannt atmete sie seinen Geruch ein und schloss die Augen. Die kommenden Tage und Wochen würden viele Veränderungen in ihrem Leben bringen. Veränderungen, die sie herbeiführen wollte, auch wenn sie sich an einige erst würde gewöhnen müssen. Eine Konstante würde jedoch bleiben. Egal ob sie als Mensch oder als Pet weiterlebte - Owen würde an ihrer Seite bleiben. Einer solchen Zukunft sah sie gerne entgegen.

**ENDE ... ODER ... FORTSETZUNG FOLGT?**